

kiknet...

Unterrichtsmaterial 1. Zyklus

«Jagd & Wildtiere»



Lektionsplan „Jagd und Wildtiere“ 1. Zyklus



Nr.	Thema	Worum geht es? / Ziele	Inhalt und Action	Sozialform	Material	Zeit
1	Ice Breaker: Wildtier-Memory	Die SuS haben ersten Kontakt mit den Wildtieren und steigen spielerisch ins Thema ein.	Wildtiere, z. B.: Kombination Tier – Spuren, Fell, Details etc. (Memory, Quartett). Die SuS spielen das Memory und kleben die richtigen Paarungen auf ein Blatt.	PA EA	Memorykarten (zum Ausschneiden) Arbeitsblatt Lösungsblatt	20'
2	Unterscheidung von Wildtieren – Spuren lesen	Die SuS lernen unterschiedliche Wildtiere kennen und können diese deren Spuren zuordnen. Sie erkennen Fährten (z. B. im Wald).	SuS folgen der Präsentation der Lehrperson und lösen anschliessend das Zuordnungsarbeitsblatt.	Plenum EA	Präsentation Arbeitsblatt Lösungsblatt	20'
3	Das Reh: ein Porträt	Die SuS erkennen die Lebensweise eines einheimischen Wildtieres und können die spezifischen Eigenheiten erklären.	Die SuS erfahren anhand von Wissensposten, was ein „Reh“ ausmacht, wie dieses lebt und was die Eigenheiten dieses Tieres sind: - Aussehen - Nahrung - Unterscheidung männliche/weibliche Tiere	PA oder GA	Postenmaterial	45'
4	Pflanzen in den Lebensräumen (Exkursionsanleitung)	Die SuS unterscheiden und bestimmen 10 natürlich wachsende Pflanzen fehlerfrei.	Anhand eines Exkursions-schemas versuchen die SuS gewisse Pflanzen in unserem Wald / in der Landschaft zu bestimmen.	GA	Pflanzen-Infoblatt Notizmaterial Exkursionsmaterial	90'
5	Was macht eine Jägerin / ein Jäger: Hege und Pflege der Lebensräume	Die SuS erkennen, dass Jägerinnen und Jäger nicht nur für das Töten der Wildtiere zuständig sind, sondern dass viele weitere Aufgaben zu ihren Arbeitsalltag gehören.	Die Jägerin / der Jäger – eine Berufsgattung, die zu unserer Kultur gehört. Aber was macht diese überhaupt? Präsentation und Arbeitsblatt	Plenum EA	Präsentation Arbeitsblatt	30'
6	„Anschleichen“: Tipps – Wind, Distanzen schätzen. Umsetzung im Sportunterricht im Wald durch das Spiel „Stäckli um!“	Die SuS erhalten 5 Tipps und können sie korrekt einsetzen. So lernen sie über die mögliche Symbiose zwischen Natur und Mensch.	Wie die Tiere, können auch Menschen sich den Gegebenheiten der Natur anpassen und versuchen, sich lautlos von Punkt A zu Punkt B zu bewegen. Dazu gehören Anschleichtipps, Schätz-Wissen und weitere Pfaditechniken für das Leben im Wald!	Plenum EA	Tipp-Blatt	60'
7	Jägerlatein/Tierbegriffe: Quiz	Die SuS lernen Begriffe aus dem Jägerlatein und deren Bedeutung kennen.	Die Sprache der Jagd bietet viele spannende und amüsante Begriffe und Redewendungen.	EA	Quizblatt Lösungen	15'

Die Zeitangaben sind Annahmen für den ungefähren Zeitaufwand und können je nach Klasse, Unterrichtsniveau und -intensität schwanken.

Lektionsplan „Jagd und Wildtiere“ 1. Zyklus



Ergänzungen/Varianten	
Legende	EA = Einzelarbeit / Plenum = die ganze Klasse / GA = Gruppenarbeit / PA = Partnerarbeit / SuS = Schülerinnen und Schüler / LP = Lehrperson
Informationen	JagdSchweiz Forstackerstrasse 2a 4800 Zofingen https://jagdschweiz.ch/
Bücher	Siehe Website JagdSchweiz, Schweizerische Jagdbibliothek (https://www.schlosslandshut.ch/)
Exkursionen	Schloss Landshut ins Jagdmuseum – Wild-Lernanhänger der Jägerschaft anfordern - Exkursion mit lokalem Jäger/in, Wildhüter/in, Jagdaufseher/in – Wildpark in der Nähe besuchen
Projekte	Schutzwald und Hegeprojekt an Ort aktiv unterstützen; Frage an die Verantwortlichen: „Was können wir Kinder beitragen?“
Eigene Notizen	

Wildtier-Memory

Informationen für Lehrpersonen



1/6

<p>Arbeitsauftrag</p> 	<p>Die SuS spielen Memory und kleben die richtigen Paarungen auf ein Blatt.</p>
<p>Ziel</p> 	<p>Die SuS haben ersten Kontakt mit den Wildtieren und steigen spielerisch ins Thema ein.</p>
<p>Material</p> 	<p>Memorykarten zum Ausschneiden Lösungsblatt Arbeitsblatt</p>
<p>Sozialform</p> 	<p>Partnerarbeit Einzelarbeit</p>
<p>Zeit</p> 	<p>20'</p>

Wildtier-Memory

Arbeitsblatt



2/6

Aufgabe:

Schneide die Karten aus und klebe die zusammengehörenden Paare auf ein Blatt.



1



A



2



B



3



C

Wildtier-Memory

Arbeitsblatt



4



D



5



E



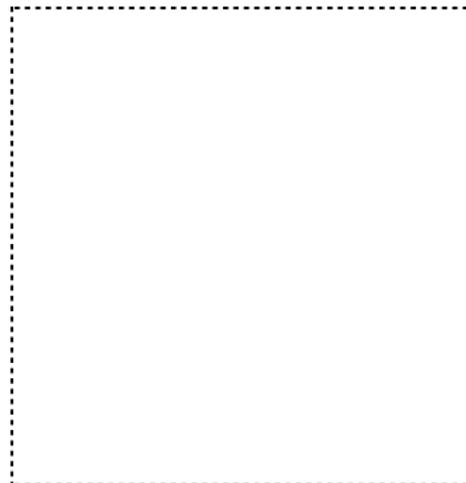
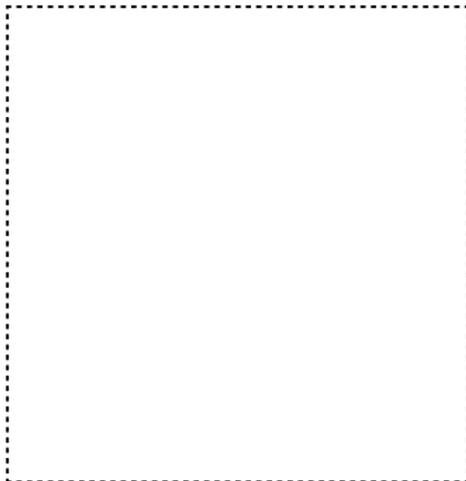
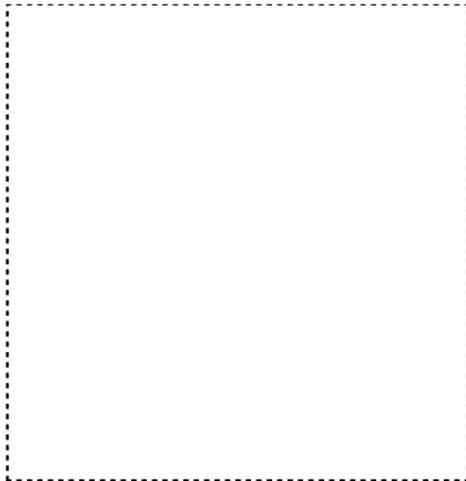
6



F

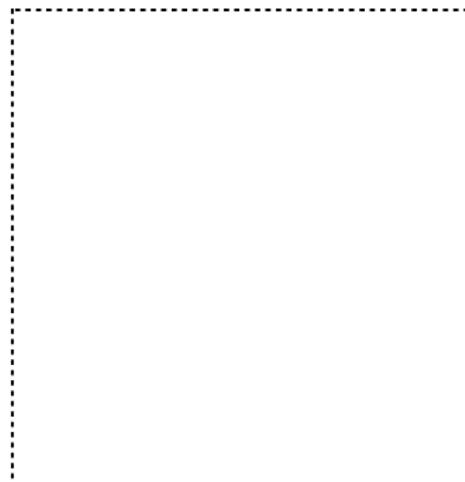
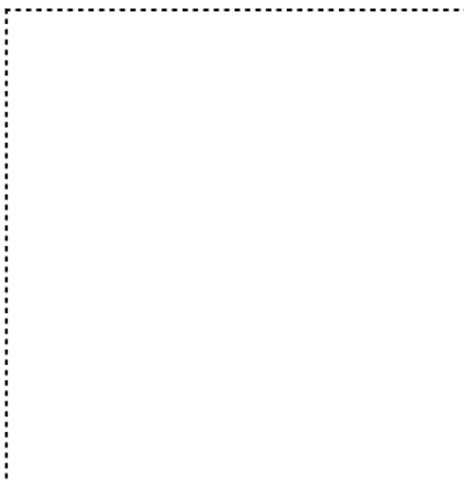
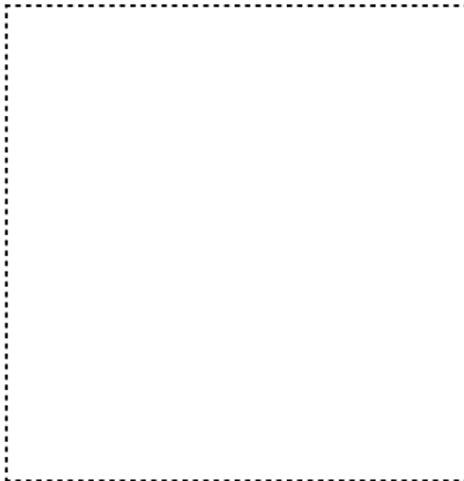
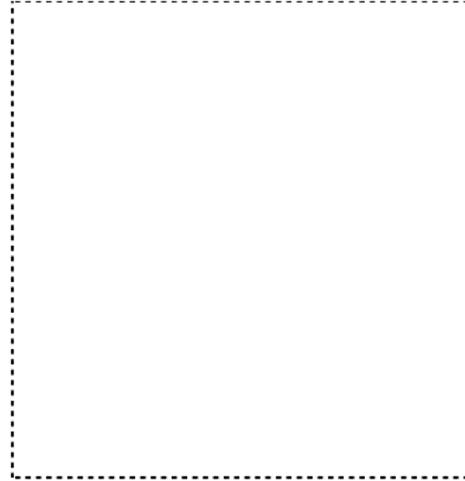
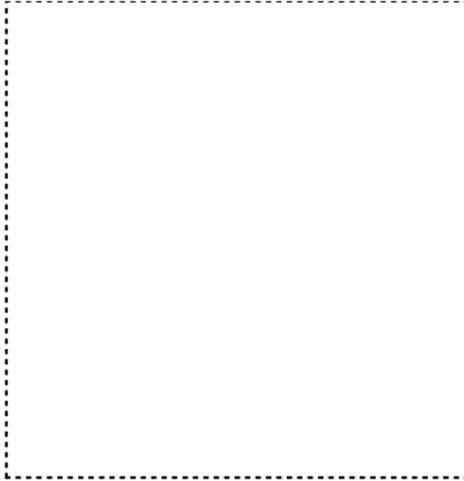
Wildtier-Memory

Arbeitsblatt



Wildtier-Memory

Arbeitsblatt



Wildtier-Memory

Lösung



6/6

- | | | |
|---|-------------|---------------------------|
| 1 | Reh | -> C Fell Reh |
| 2 | Wildschwein | -> E Maisfeld |
| 3 | Marder | -> F Motor-/Marderschaden |
| 4 | Fuchs | -> A Fuchsbau |
| 5 | Hirsch | -> D Hirschgeweih |
| 6 | Hase | -> B Hasenohren |

Spuren lesen

Informationen für Lehrpersonen



1/4

<p>Arbeitsauftrag</p> 	<p>Die SuS raten, welche Spur zu welchem Tier gehören könnte. Sie diskutieren ihre Ideen zu zweit. Anschliessend folgend die SuS der Präsentation der LP über die verschiedenen Wildtierspuren und lösen korrigieren das Zuordnungsblatt.</p>
<p>Ziel</p> 	<p>Die SuS lernen unterschiedliche Wildtiere kennen und können diese deren Spuren zuordnen. Sie erkennen, wie sie Fährten (z. B. im Wald) lesen können.</p>
<p>Material</p> 	<p>Präsentation Arbeitsblatt Lösungsblatt</p>
<p>Sozialform</p> 	<p>Plenum Einzelarbeit</p>
<p>Zeit</p> 	<p>20'</p>

Zusätzliche Informationen:

- Die SuS können im Wald gefundene Spuren von Wildtieren in Schlick, feuchter Erde oder gefrorenem Schnee mittels Gipsabdrucks konservieren und später zu Vergleichszwecken verwenden. Eine Anleitung dazu findet man unter www.waldwissen.net.

Spuren lesen

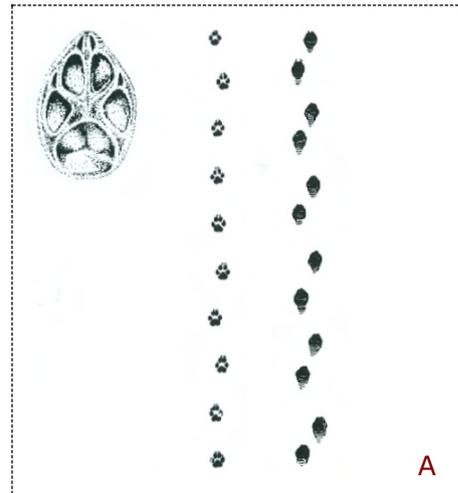
Arbeitsblatt



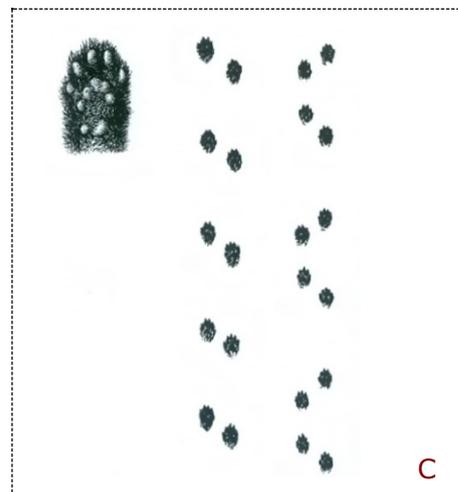
2/4

Aufgabe:

Welche Spuren gehören zu welchem Tier? Schreib das richtige Tier auf die Linie.



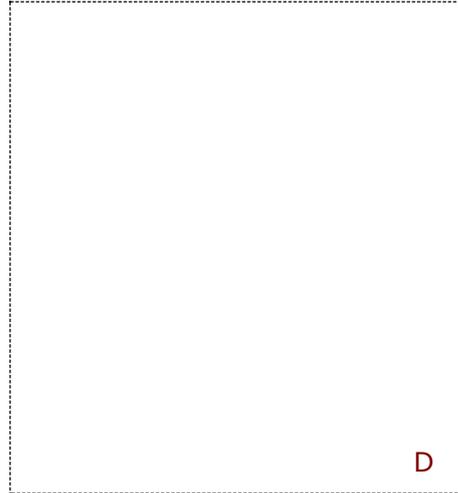


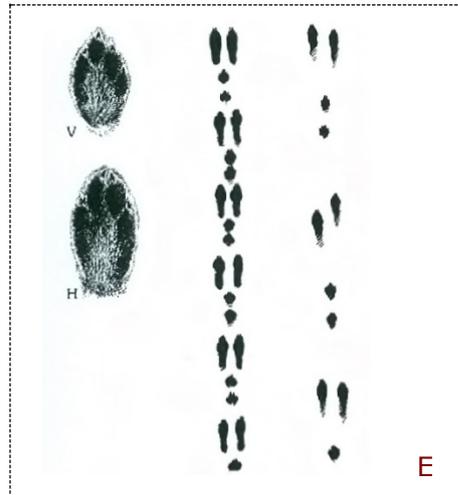


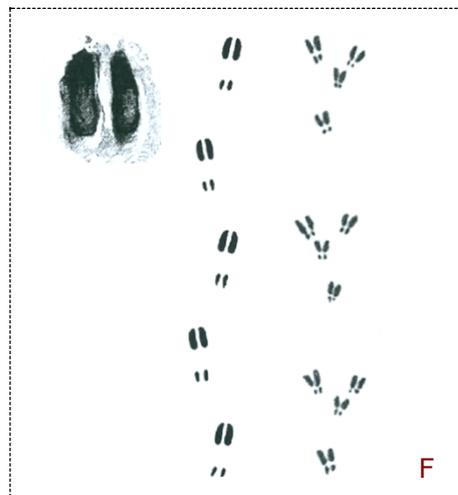
Spuren lesen

Arbeitsblatt









Spuren lesen

Lösung



4/4

- A Fuchs
- B Reh
- C Marder
- D Hirsch
- E Feldhase
- F Gämse

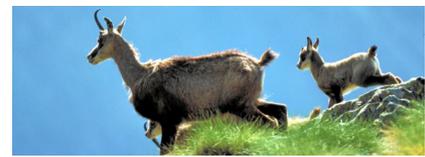
Spuren lesen



Früher war die Fähigkeit, Tierspuren zu erkennen und zu deuten, für die Menschen lebensnotwendig, denn davon hing oft der Jagderfolg ab.

Heutzutage ist es noch für Jäger/innen, Wildhüter/innen, Förster/innen, Landwirt/innen und Wildforscher/innen von Bedeutung, Spuren lesen zu können, um den Wildbestand richtig einzuschätzen.





Der einzelne Fussabdruck, Trittsiegel genannt, ist für jede Tierart typisch, je nachdem, ob es sich bei den Tieren um einen Sohlengänger (Pranke des Dachses), einen Zehengänger (Pfote des Fuchses) oder einen Zehenspitzen­gänger (Hufe des Schalenwildes) handelt.

Auch beim Federwild zeigt ein Laufvogel (Zehen des Fasans) ein ganz anderes Trittbild als ein Schwimmvogel (Schwimmhäute der Stockente).

Spuren lesen



Die in der Fortbewegung sich aneinander reihenden Trittsiegel formen die Fährte oder Spur. Stammen die Tritte von Schalenwild, das heisst von Hirsch-, Reh-, Stein- oder Gamswild oder auch vom Schwarzwild (Wildschweine), spricht der Fachmann von einer Fährte.

Alle andern Trittbilder, zum Beispiel jene von Hasen, Eichhörnchen oder von Raubwild wie Marder, Fuchs oder Dachs, heissen Spur. Beim Federwild wiederum spricht man – im Gegensatz zu Fährte und Spur beim Haarwild – von Geläufe.



Spuren lesen



Und was sich da alles herauslesen lässt! Ein Trittsiegel kann nicht nur die Tierart erkennen lassen, sondern auch etwas aussagen über das Geschlecht und das Alter des Individuums. Neben der Fortbewegungsrichtung lässt sich zudem auf die Gangart schliessen, ob das Tier gemächlich dahinzog, eilig trabte oder sich gar auf der Flucht befand.





Ziehen, Trollen und Flüchten

Je nach Bewegungsart „schränkt“ das Wild mehr oder weniger, das heisst die Tritte der rechten und linken Läufe werden – entsprechend der Körperbreite – seitlich einer gedachten Mittellinie gesetzt. Dieser Zwischenraum zwischen linken und rechten Tritten heisst Schrank (Schränken), während der Längsabstand der einzelnen Fussabdrücke die Schrittlänge aufzeigt. Der Längsabstand der einzelnen Fussabdrücke wiederum zeigt die Schrittlänge auf.

Spuren lesen



Beim gemächlichen Ziehen und beim rascheren Traben oder Trollen fusst das Schalenwild mit den Hinterläufen mehr oder weniger genau in die Tritte der Vorderläufe. Ein solches Trittsiegel besteht somit effektiv aus zwei übereinander liegenden Tritten, nämlich dem Hinter- über Vorderlaufabdruck.





Beim Flüchten dagegen, das einem Galopp gleich kommt, erfolgt die Fortbewegung sprungartig von den abstossenden Hinter- auf die Vorderläufe. Dabei überfliegen die hinteren Läufe die vorderen und zwar umso weiter, je rascher die Flucht.



Schnüren, Hoppeln und Nageln

Einzelne Tierarten weisen zudem ganz speziell typische Spurbilder auf. Ein solches ist beispielsweise das Schnüren (ruhiges Traben) des Raubwildes. Das ist besonders ausgeprägt beim Fuchs, wenn er die Tritte der Vorder- und Hinterläufe sowohl genau ineinander als auch – ohne jegliche Schränkung – schnurgerade hintereinander setzt. Dadurch gleicht das Spurbild einer Perlenschnur.

Fuchs

Spuren lesen



Ganz anders bei den Hasen: Weil sie sich nur in zwei – zudem sehr ähnlichen – Gangarten bewegen (hoppelnd oder flüchtend), zeigen sie eine ganz andere Spur, nämlich den sogenannten Hasensprung. Dabei treten sie mit den hinteren nicht in die Tritte der vorderen Gliedmassen, sondern setzen die viel längeren Hinterläufe paarweise vor die kürzeren Vorderläufe. Ebenso verhält es sich beim Eichhörnchen.

Feldhase



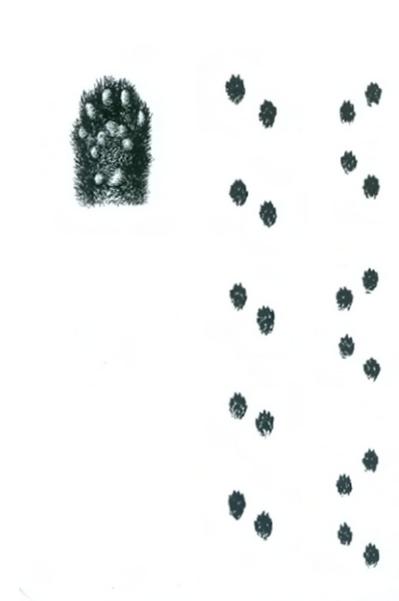
Spuren lesen



Auch die Marder bewegen sich hüpfend fort, setzen jedoch die Tritte der Vorder- in die der Hinterläufe.

Dadurch erscheinen in der Spurabfolge nur zwei paarweise nebeneinander stehende Trittsiegel, weshalb man dies als Paarsprung bezeichnet. Eine weitere Besonderheit ist das „Nageln“, typisch beim Dachs, wenn sich vor allem die kräftigen Grabekrallen an den Vorderpranken vor den Zehenballen abbilden und dadurch eine genagelte Spur hinterlassen.

Marder



Dachs



Das Reh

Informationen für Lehrpersonen



1/5

<p>Arbeitsauftrag</p> 	<p>Die SuS erfahren anhand von Wissensposten, was ein Reh ausmacht, wie es lebt und was seine Eigenheiten sind.</p>
<p>Ziel</p> 	<p>Die SuS erkennen die Lebensweise eines einheimischen Wildtieres und erklären die spezifischen Eigenheiten.</p>
<p>Material</p> 	<p>Postenmaterial</p>
<p>Sozialform</p> 	<p>Partnerarbeit oder Gruppenarbeit</p>
<p>Zeit</p> 	<p>40'</p>

Das Reh

Posten



2/5

Posten 1:

Das Aussehen



Das Reh verfügt über einen keilförmigen, schlanken, hinten überbauten Körper (Rückenlinie fällt nach vorne ab) und hohe Läufe. Als sogenannter Schlüpfertyp ist es für das Leben in Gebüsch und Gestrüpp, beispielsweise in der Waldrandzone, prädestiniert.

Die Böcke (männlichen Tiere) tragen ein Geweih, das eine echte Knochenbildung ist und wie beim Hirsch jedes Jahr abgeworfen und erneuert wird.

Das Reh verfügt über ausgezeichnete Geruchs- und Gehörsinne, das Sehvermögen ist vor allem auf das Erkennen von Bewegungen ausgerichtet.

Die Hinterbeine des Rehs sind länger als die Vorderbeine, was den Rehen ermöglicht, auch dichtes Unterholz zu

durchqueren oder sich darin zu verstecken. Dabei schieben die Hinterbeine den Rest des Körpers nach vorne.

Das Fell ist im Sommer kräftig rotbraun, im Winter graubraun oder dunkelbraun. Das Fell der Rehkitze ist rotbraun und weist eine weiße Punktierung auf dem Rücken auf.

Ausgewachsene Rehe messen von Kopf bis Rumpf 110 bis 120 cm und erreichen eine Schulterhöhe zwischen 65 und 70 cm. Ausgewachsene männliche Tiere haben ein Durchschnittsgewicht von 20 bis 30 kg, weibliche wiegen 10 bis 15 % weniger.

Das Reh

Posten



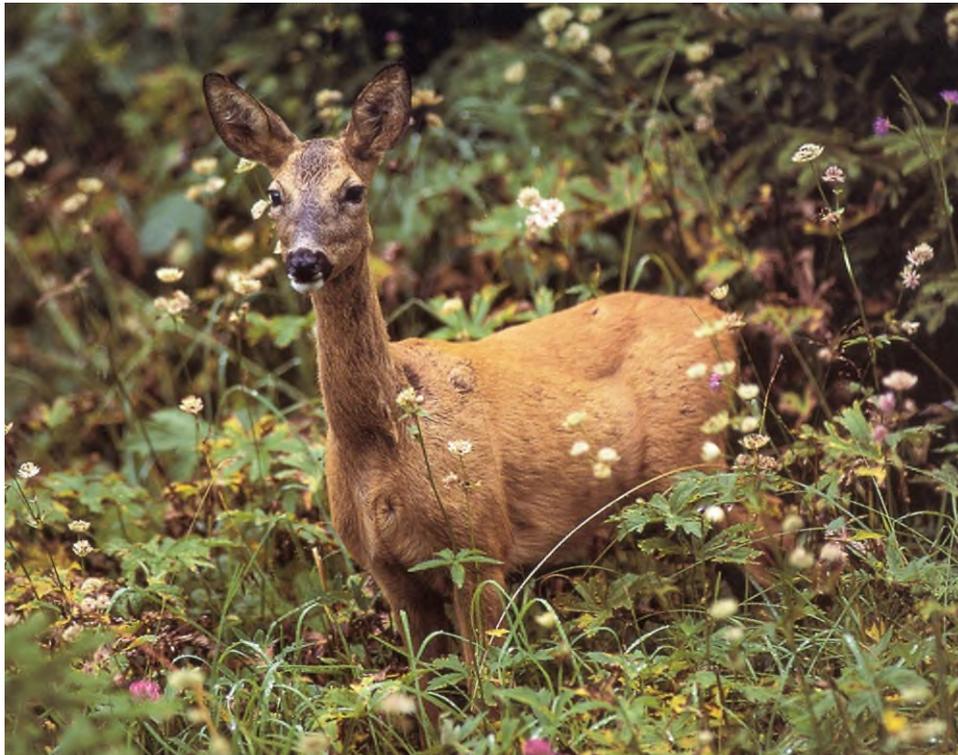
3/5

Posten 2: Nahrung

Rehe sind Wiederkäuer und besitzen drei Vormägen (Netzmagen, Pansen und Blättermagen) und einen Labmagen. Das Futter gelangt beim Fressen zuerst in den Pansen, wird aber zurück in die Maulhöhle befördert, wo es fein zerkaut und wieder geschluckt wird.

Mit seinem relativ kleinen Magen (Pansen) bevorzugt das Reh leicht verdauliche und nährstoffreiche Nahrung, so zu etwa 2/3 Knospen, Zweige und Blätter und im Übrigen Kräuter, Blumen und Kleearten. Ein hoher Anteil an langfaseriger, verholzter Nahrung ist dem Wiederkauprozess förderlich.

Der Tagesablauf ist durch 6 bis 8 Aktivitäts- und Ruheperioden gekennzeichnet (Nahrungsaufnahme und Wiederkäuen). Zu den Dämmerungszeiten (Sonnenauf- und -untergang) ist die Aktivität höher als bei Tageslicht. Während des Tages ernährt es sich vor allem im Wald, nach der Dämmerung äst es in der offenen Landschaft.



Das Reh

Posten



4/5

Posten 3: Weibliche und männliche Tiere

Die männlichen Tiere nennt man in der Jägersprache Böcke, die weiblichen werden Geissen genannt; die jungen, bis einjährigen Rehe nennt man geschlechtsabhängig Bockkitz oder Geisskitz.

Männliches Rehwild ist vom weiblichen Rehwild eindeutig zu unterscheiden, denn die Böcke tragen wie die echten Hirsche ein Geweih.

Ferner ist der Rehbock durch seinen nierenförmigen Spiegel und seinen Pinsel vom weiblichen Rehwild, das einen herzförmigen Spiegel mit einer Schürze trägt, zu unterscheiden.

Im Winter, wenn die Böcke ihr Gehörn abgeworfen haben, ist dies das wesentliche Unterscheidungsmerkmal der Geschlechter.

Spiegel: helle Fellfärbung am Hinterteil

Pinsel: Bezeichnung für das längere Haarbüschel am Penis

Schürze: beim weiblichen Rehwild helles Haarbüschel über dem weiblichen Geschlechtsteil



Das Reh

Posten



5/5

Posten 4: Lebensraum

Das Reh besiedelt unterschiedliche Lebensräume von den Tiefebene bis über die Waldgrenze im Alpenraum. Einschränkend auf die Verbreitung wirken die winterlichen Bedingungen, weshalb gebietsweise saisonale Wanderungen zwischen Sommer- und Wintergebieten beobachtet werden.

Optimale Lebensräume für „Waldrehe“ sind gebüsch- und unterholzreiche Wälder, die kleinflächig mit Acker- und Wiesland wechseln. Die Streifgebiete sind bei ganzjährig im selben Gebiet lebenden Rehen eher klein (meist weniger als 1 km im Durchmesser). Rehe leben aber auch in völlig offenen Landwirtschaftsgebieten mit wenig Deckungsmöglichkeiten. Diese „Feldrehe“ zeigen spezielle Anpassungen bezüglich Ernährung und Sozialorganisation. Besonders ausgeprägt ist dieses Phänomen beispielsweise in Ost-Österreich oder in Polen; in der Schweiz wurden Ansätze dazu beobachtet.

Pflanzen in den Lebensräumen

Informationen für Lehrpersonen



1/6

Arbeitsauftrag 	<p>Anhand eines Exkursionsschemas versuchen die SuS gewisse Pflanzen in unserem Wald / in unserer Landschaft zu bestimmen.</p>
Ziel 	<p>Die SuS unterscheiden und bestimmen 10 in unseren Wäldern natürlich wachsende Pflanzen fehlerfrei.</p>
Material 	<p>Pflanzen-Infoblatt Notizmaterial Exkursionsmaterial</p>
Sozialform 	<p>Plenum Einzelarbeit</p>
Zeit 	<p>90'</p>

Weiterführende Ideen:

- Um eine Exkursion mit den SuS zu machen, empfiehlt es sich, eine Führung mit einer Fachperson im Bereich Forst und/oder Jagd zu organisieren, welche die Klasse ins Thema einführt

Pflanzen in den Lebensräumen

Pflanzen-Infoblatt



2/6

Kleine Pflanzenkunde

Rotbuche

Krone	kugelförmig, dicht
Rinde	schlanker Stamm, die Rinde ist silbergrau und glatt
Blatt	eiförmig, Rand gewellt
Frucht	Buchecker
Baumhöhe	bis zu 30m
Alter	bis zu 300 Jahre

Spitzahorn

Krone	eiförmig
Rinde	In der Jugend glatt und blassbraun, im Alter ist die Borke dunkelbraun bis schwärzlich, längsrissige Struktur
Blatt	handförmig, fünflappig mit lang zugespitzten, ganzrandigen Blattlappen
Frucht	Spaltfrucht mit zwei einsamigen Teilfrüchten mit abstehenden, starknervigen Flügeln
Baumhöhe	20 bis 30m
Alter	bis zu 150 Jahre

Pflanzen in den Lebensräumen

Pflanzen-Infoblatt



3/6

Brennnessel



Stängel	unverzweigt und mit Brenn- sowie Borstenhaaren besetzt
Blätter	Oberseite ebenfalls behaart, längliche, bis zu 8cm lange Laubblätter, nach vorne zugespitzt, am Ansatz herzförmig und am Rande meist grob gezähnt
Blüten	kleine, unauffällige Blüten, weiss bis blass-violett
Höhe	10 bis 150cm
Besonderes	Bekannt und unbeliebt sind die Brennnesseln wegen der schmerzhaften Rötungen, die auf der Haut nach Berührung der Brennhaare entstehen

Eiche

Krone	kugelförmig
Stamm/Rinde	Stamm knorrig, Rinde rissig
Blätter	tief gebuchtet
Frucht	Eichel (Becherfrucht)
Höhe	bis zu 35m
Alter	bis zu 200 Jahre

Pflanzen in den Lebensräumen

Pflanzen-Infoblatt



4/6

Fichte



Krone	etagenartiger Kronenaufbau und spitzwipflige Krone, stockwerkartiger Aufbau der Äste
Blätter	nadelförmig, die Nadeln sind vom rindenfarbenen «Nadelstielchen» durch eine Trennschicht abgegrenzt
Frucht	Zapfen, bis zu 20cm lang
Höhe	20 bis 60m
Alter	bis zu 600 Jahre
Besonderer	Die Fichte enthält in Zapfen, Stamm und Zweigen Harze und ätherisches Öl. Die Nadeln enthalten fast nur ätherisches Öl, was man beim Durchbrechen der Nadeln deutlich riechen kann.

Schwarzer Holunder



Blätter	10-13cm lang, meist mit 5 (selten 3 oder 7) elliptischen, lang zugespitzten dünnen Blättern, grob und scharf gesägt, oben dunkelgrün, unten etwas heller, riechen beim Zerreiben unangenehm
Früchte	Steinfrüchte mit viel blutrotem Saft, sie sind kugelig, 5-6mm gross, fast schwarz, glänzend, gestielt
Höhe	5-6m hoher Strauch oder bis zu 7m hoher Kleinbaum mit mehr oder weniger deutlichem Stamm

Pflanzen in den Lebensräumen

Pflanzen-Infoblatt



5/6

Esche



Krone	eiförmig
Blatt	lang gestielt, gegenständig, unpaar gefiedert mit meist 11 länglichen, lanzettlichen, zugespitzten, 7-11cm langen Teilblättchen, unterseits am Mittelnerv behaart
Rinde	Rinde braungelb, Borke längs- und feine querrissig
Höhe	20 bis 60m
Früchte	geflügelte 2-3,5cm lange Nussfrüchte in dichten Büscheln
Alter	bis zu 300 Jahre

Bärlauch



Familie	Der Bärlauch gehört wie der Schnittlauch und Knoblauch in die Familie der Lauch- und Zwiebelgewächse
Blätter	länglich, spitzig, glattglänzende Blätter mit sternförmigen Blüten
Verwendung	heimische Küche
Ernte	ab Mitte März
Besonderheit	Aufgrund des ähnlichen Aussehens besteht Verwechslungsgefahr mit Maiglöckchen- und Herbstzeitlosenblättern, die giftig sind. Zur Sicherheit die Blätter zwischen den Finger zerreiben, nur Bärlauch riecht dann stark nach Knoblauch.

Pflanzen in den Lebensräumen

Pflanzen-Infoblatt



6/6

Haselstrauch

Aussehen	vielstämmiger, aufrechter Strauch, die Verzweigung ist sympodial, in seltenen Fällen wächst er als Baum und wird dann bis zehn Meter hoch
Blätter	Der Blattstiel ist bis 2cm lang und drüsig behaart. Die Blattspreite ist runzelig, 7-13cm lang und 6-10cm breit. Die Form ist rundlich bis verkehrt eiförmig, kurze Spitze, asymmetrisch und herzförmig, Blattrand doppelt gesägt
Frucht	essbare Früchte: die Haselnuss
Alter	80 bis 100 Jahre

Birke

Krone	leicht und locker
Stamm	sehr schlank, biegsam
Rinde	weiss, lässt sich in Streifen abziehen
Blatt	gezackt, klebrig
Früchte	Kätzchen
Höhe	bis zu 30m
Alter	bis zu 120 Jahre

Was macht eine Jägerin / ein Jäger?

Informationen für Lehrpersonen



1/3

Arbeitsauftrag 	<p>Die SuS erfahren anhand einer Präsentation, was die Jägerin / der Jäger macht und welches die mit der Jagd verbundenen Aufgaben sind.</p>
Ziel 	<p>Die SuS erkennen, dass die Jägerin / der Jäger nicht nur für das Töten der Wildtiere zuständig ist, sondern dass viele weitere Aufgaben zum Arbeitsalltag gehören.</p>
Material 	<p>Präsentation Arbeitsblatt Lösungsblatt</p>
Sozialform 	<p>Plenum Einzelarbeit</p>
Zeit 	<p>30'</p>

Weiterführende Ideen:

- Um die Aufgaben einer Jägerin / eines Jägers kennenzulernen, kann eine Exkursion mit einer Fachperson im Wald organisiert werden.

Was macht eine Jägerin / ein Jäger?

Arbeitsblatt



2/3

Fragen Jägerin / Jäger

Hast du gut aufgepasst? Versuche, die Fragen zu beantworten.

1. Warum hat man früher gejagt?

2. Warum wird in der heutigen Zeit gejagt?

3. Kannst du einige Aufgaben einer Jägerin / eines Jägers aufzählen?



Was macht eine Jägerin / ein Jäger?

Lösung



3/3

1. Warum hat man früher gejagt?
 - Nahrungsgewinnung
 - Gewinnung von Tierteilen aller Art (wie zum Beispiel Felle, Hörner, Geweihe, etc.) als Rohmaterialien zur Fertigung von Kleidung, Gebrauchsgegenständen und Schmuck
2. Warum wird in der heutigen Zeit gejagt?
 - Aus der Sicht der Jägerin / des Jägers: um Beute zu machen, Naturverbundenheit, um sich für die Wildtiere einzusetzen
 - Aus der Sicht der Behörden und der Gesellschaft: um die Wildpopulationen gesund zu erhalten, um Wildschäden zu verhindern, um Einnahmen für die Staatskasse zu generieren
3. Kannst du einige Aufgaben einer Jägerin / eines Jägers aufzählen?
 - Mithilfe bei der Verbesserung des Lebensraumes für alle wildlebenden Tiere
 - Mithilfe bei der Verbesserung der Äsungsbedingungen
 - Mithilfe bei der Schadenverhütung
 - Schutz der Tiere
 - Unterhalt von jagdlichen Einrichtungen
 - Wildbeobachtung und Schätzung des Bestandes
 - Regulierung des Wildbestandes

Was macht ein/e Jäger/in?



Jagd früher

Früher diente die Jagd für

- Nahrungsgewinnung
- Gewinnung von Tierteilen aller Art (wie zum Beispiel Felle, Hörner, Geweihe, etc.) als Rohmaterialien zur Fertigung von Kleidung, Gebrauchsgegenständen und Schmuck



Was macht ein/e Jäger/in?



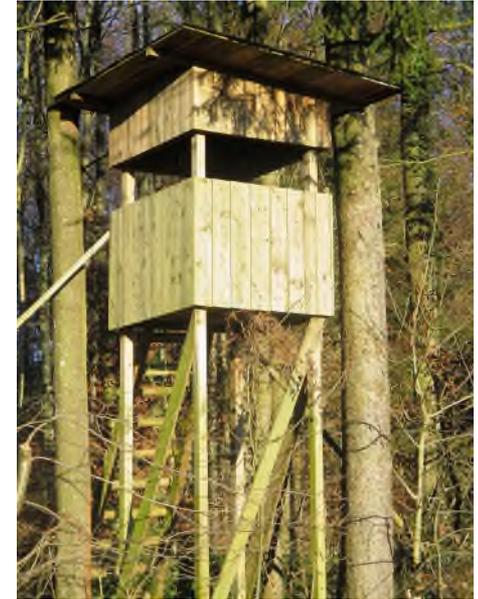
Jagd heute

Aus der Sicht der Jägerin / des Jägers:

- Aus Freude am Jagen
- Um eng mit der Natur leben zu können (Naturverbundenheit)
- Um sich für die Interessen der Wildtiere einzusetzen
- Wegen des guten Kontaktes mit Gleichgesinnten
- Um jagdliche Kultur zu pflegen (Wildküche, Musik)

Aus der Sicht der Behörden und der Gesellschaft:

- Jagd ist ein gesetzlicher Auftrag
- Um die Wildpopulationen gesund zu erhalten und grosse Wintersterben zu verhindern
- Bestandesregulierung, um Wildschäden in der Forst- und Landwirtschaft zu verhüten und um die Artenvielfalt zu erhalten
- Um Einnahmen für die Staatskasse zu generieren



Was macht ein/e Jäger/in?



Die Aufgaben der Jägerin / des Jägers

- Mithilfe bei der Verbesserung des Lebensraumes für alle wildlebenden Tiere
 - Hecken anpflanzen, Waldränder gestalten, Feuchtgebiete anlegen etc.
- Mithilfe bei der Verbesserung der Äsungsbedingungen
 - Futterwiesen anpflanzen, je nach Situation Sträucher fördern oder Waldlichtungen mähen



Was macht ein/e Jäger/in?



Die Aufgaben der Jägerin / des Jägers:

- Mithilfe bei der Schadenverhütung
 - Bauen von Zäunen für gefährdete Pflanzen oder Kulturen
- Schutz der Tiere
 - Schützen vor Hunden, junge Rehe aus Mähwiesen entfernen etc.
 - Schutz der Lebensräume vor Störung (Ruhezone für das Wild)
- Unterhalt von jagdlichen Einrichtungen (z.B. Hochsitze)
- Aufstellung und Unterhalt von optischen und akustischen Wildwärmegeräten entlang der Strassen, um Verkehrsumfälle zu verhindern

Was macht ein/e Jäger/in?



Die Aufgaben der Jägerin / des Jägers

- Wildbeobachtung und Schätzung der Bestandesgrösse
 - zählen der Tiere
- Regulierung des Wildbestandes
 - Wildarten müssen durch die Jagd zahlenmässig begrenzt werden, um Schäden im Wald und an landwirtschaftlichen Kulturen gering zu halten und die Gefahr von Krankheiten und Seuchen zu vermeiden (dadurch werden Massensterben vermieden)



Anschleichen

Informationen für Lehrpersonen



1/2

<p>Arbeitsauftrag</p> 	<p>Lernen von Anschleichtipps, Schätz-Wissen und weiteren Pfaditechniken für das Leben im Wald.</p>
<p>Ziel</p> 	<p>Die SuS kennen 5 Tipps, die sie korrekt einsetzen, um die mögliche Symbiose zwischen Natur und Mensch zu erkennen</p>
<p>Material</p> 	<p>Tipp-Blatt</p>
<p>Sozialform</p> 	<p>Plenum Einzelarbeit</p>
<p>Zeit</p> 	<p>60'</p>

Anschleichen

Tipps



2/2

Tipps zum Anschleichen

Vorbereitung

- Eure Kleidung sollte unauffällig und den Farben der Umgebung angepasst sein.
- Achtet darauf, dass ihr keine Sachen anzieht, die klimpern oder sonstige Geräusche verursachen (Schlüsselbund etc.).
- Der Weg sollte vorher definiert und einmal begangen werden, um sich darauf einzustellen und beim Anschleichen nicht auf Unvorhergesehenes zu stossen.

Anschleichen im Wald

- Bewegt euch nur gegen den Wind, damit die Tiere eure Witterung nicht aufnehmen können.
- Bewegt euch wie ein Indianer: leise! Am besten zieht ihr die Schuhe aus und bewegt euch nur in Socken.
- Bewegt euch nur in kleinen Gruppen – je mehr Personen gemeinsam durch den Wald schleichen, desto grösser ist der Lärm, der verursacht wird.
- Sucht natürliche Verstecke, z.B. Baumstämme, Höhlen, kleine Hügel etc.
- Markiert euren Weg im Wald unauffällig, damit ihr nicht verfolgt werden könnt, und nur mit Dingen, die im Wald zu finden sind (z.B. kleine Stöcken in Astgabel deponieren).
- Markiert euren Weg nicht am Boden – diese Markierungen könnten von anderen entfernt werden.
- Versucht, so oft wie möglich auf Steinen zu gehen, damit eure Witterung nicht aufgenommen werden kann.
- Am besten ist es, wenn ihr so oft wie möglich Flüsse oder kleine Bäche durchquert, um die Spuren und Gerüche zu verwischen.

Sonstige Tipps und Informationen

- Die beste Zeit für das Beobachten von Tieren ist frühmorgens oder in der Abenddämmerung.
- Tiere warnen einander vor Gefahren.
- Wildtiere wittern fremde Gerüche sofort – sie riechen 20'000 Mal besser als der Mensch.
- Rechtshänder drehen eher einen Kreis nach links und umgekehrt im Wald – beachtet dies bei der Markierung eures Weges und versucht dies abzugleichen.

Regeln im Wald

- Zerstört oder beschädigt keine Pflanzen.
- Verlasst Plätze im Wald, wie ihr sie vorgefunden habt (Gräser wieder aufrichten, Laub verteilen).

Jägerlatein

Informationen für Lehrpersonen



1/3

<p>Arbeitsauftrag</p> 	<p>Die Jägersprache bietet viele spannende und amüsante Redewendungen – diese gilt es, kennen zu lernen!</p>
<p>Ziel</p> 	<p>Die SuS lernen Begriffe aus dem Jägerlatein kennen und erkennen deren Bedeutung.</p>
<p>Material</p> 	<p>Quiz Lösungen</p>
<p>Sozialform</p> 	<p>Einzelarbeit</p>
<p>Zeit</p> 	<p>15'</p>

Jägerlatein

Arbeitsblatt



2/3

Quiz

Kennst du die Wörter oder kannst du dir vorstellen, was sie bedeuten?
Schreib auf, was dir spontan einfällt.

Der Äser

Fuchs tot

Das Halali

Das Abbaumen

Die Lunte

Das Wildbret

Die Brunft

Das Wundbett



Jägerlatein

Lösung



3/3

Äser

Das Maul des Wildes, mit dem die «Äsung» – die Nahrung – aufgenommen wird

Fuchs tot

Jagdsignal, wird geblasen, wenn ein Fuchs zur Strecke gebracht ist

Halali

Jagdende, Stellen und Erlegen des Wilder, ebenfalls ein Signal der Parforce-Jagd

Abbaumen

Das Wild verlässt einen erhöhten Platz, auch Verlassen einer jagdlichen Einrichtung wie eines Hochsitzes durch den Jäger

Lunte

Schweif des Fuchses (Fuchsschwanz)

Wildbret

Das Fleisch des erlegten Wildes

Brunft

Paarungszeit bei den Huftieren (z.B. Reh, Steinbock)

Wundbett

Stelle, an der sich ein verletztes Wildtier niederlegt und stirbt